

Bad Laaspher Freundeskreis für christlich-jüdische Zusammenarbeit e.V.

Jahresbericht 2021/2022 vom 18. Mai 2022

Für den März 2022 eigentlich vorgesehen, musste die Jahreshauptversammlung wegen der hohen Corona-Inzidenzen wie schon im Vorjahr erneut verschoben werden. Ich bin froh, dass wir trotz der nach wie vor hohen Infektionszahlen die Mitgliederversammlung heute durchführen können.

Der Rückblick ist diesmal zweigeteilt, nicht auf 2021 und 2022, sondern inhaltlich. Jochen Menn, seit 23. August 2021 mein Stellvertreter, wird im Anschluss an meine Ausführungen Bericht erstatten über die Arbeit der Projektgruppe „Alte Synagoge“. Er hat meinem Wunsch entsprochen, diese Aufgabenstellung unseres Vereins seit einiger Zeit federführend zu moderieren. Wir kommen unter Punkt 7 der Tagesordnung auf diesen Punkt zurück.

Nun zu den Dingen, die unser Vereinsleben neben dem Projekt „Alte Synagoge“ bestimmt haben, zunächst die Veranstaltungen, die wir nicht erst seit dem Vorjahr gelegentlich mit anderen Partnern unseren Vereinsmitgliedern und der breiten Öffentlichkeit anbieten.

Am 14. September war die Eröffnungsveranstaltung zur Ausstellung „Kicker, Kämpfer, Legenden – Jüdische Sportler im deutschen Fußball“. Wir hatten im Vorfeld mit Steffen Post darüber gesprochen, der die Ausstellung federführend übernahm und in der Ev. Stadtkirche aufbaute. Klaus Schultz, der ehemalige Diakon der ev. Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau, hielt den Einführungsvortrag für die Wanderausstellung, die bis zum 3. Oktober 2021 in der Kirche zu sehen war.

Am 16. September 2021 luden wir zu einer Veranstaltung mit unserem Vereinsmitglied Renate Hahn ins Haus des Gastes ein. „Mahnung – Performance zum Holocaust aus der Sicht eines Täterkindes“ war der Titel. Im Mittelpunkt stand ein Wehrmachtsschreibtisch, in den bereits zahlreiche Namen von Opfern der NS-Diktatur eingeritzt wurden. Renate Hahn stellte nicht nur den Erlös für das Projekt „Alte Synagoge“ zur Verfügung, sondern erhöhte den Betrag um eine private Spende. Die Bad Laaspher Künstlerin möchte baldmöglichst auch die Namen der Bad Laaspher Opfer in das Holz des Schreibtischs eingravieren.

Am 8. Oktober 2021 hielt Vereinsmitglied Reinhard Schmidt im Haus des Gastes einen Vortrag zur jüdischen Geschichte unserer Stadt auch mit dem besonderen Aspekt „300 Jahre jüdische Synagogen- und Gemeindeordnung“;

unser Beitrag zum Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Gemeinsam mit der Kreis-Volkshochschule Siegen-Wittgenstein wurde diese Veranstaltung durchgeführt.

Bereits am 4. September 2021 hatte es mit der VHS eine Führung zur „Spurensuche jüdischen Lebens in Laasphe“ gegeben.

Seit vielen Jahren spielt der Jahrestag der Pogromnacht vom 9./10. November 1938 eine zentrale Rolle in unserem Vereinskalendar. Auch in 2021 wurde die Erinnerungsveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus in Zusammenarbeit mit Laasphe Schulen durchgeführt. Wolfgang Henkel vom Gymnasium Schloss Wittgenstein hatte es übernommen, mit seinen Religionsschüler/innen das Gedenken vorzubereiten. Sie lasen nicht nur die Namen und Kurzbiographien der Opfer vor, sondern zitierten auch aus Briefen an Rolf Beifus, der als 16-Jähriger in 1938 vor den Nazis nach Palästina geflohen war. Seine Eltern, der Vater stammte aus Laasphe, die Mutter aus Breidenbach, und Verwandte hatten diese Briefe geschrieben, die erhalten blieben. Seine Tochter Hedva, benannt nach der Großmutter Hedwig, stellte unserem Verein all diese zahlreichen Briefe in Kopie zur Verfügung. Sie sind ein bedeutsames zeitgenössisches Zeugnis für die Judenverfolgung.

Auch diesmal waren für die Opfer der Deportation Lichter auf der Bühne im Haus des Gastes entzündet worden, die nach dem Verlesen der Namen von den Schüler/innen gelöscht wurden. Nur vier leuchteten am Ende noch für die Laasphe Überlebenden des Naziterrors.

Die erste Veranstaltung in 2022 war das „Innehalten für den Frieden“ gemeinsam mit Ev. Kirchengemeinde und Freier Ev. Gemeinde am 22. März 2022 auf dem Wilhelmsplatz. Bürgermeister Dirk Terlinden sprach ein Grußwort und wie auch Pfarrer Steffen Post verurteilte er den russischen Angriff auf die Ukraine. Die Veranstaltung fand in der Öffentlichkeit eine starke Resonanz.

Bereits seit dem vorigen Jahr liefen die Vorbereitungen für den 80. Jahrestag der Deportation Laasphe und Banfer Juden nach Zamosc. Nachdem seit 2006 Stolpersteine für die Opfer des Nazi-Terrors in der Kernstadt verlegt worden waren, wurde am 27. April 2022 in Banfe eine Bronzetafel für die Familie Burg enthüllt, die dauerhaft an das Schicksal der einzigen Jüdischen Familie aus Banfe erinnern soll. Initiatorin war Anette Sailer, deren verstorbener Vater Gottfried Ullrich als Kind mit dem etwa gleichaltrigen Martin Burg befreundet war. Gottfried Ullrich hatte seine Kindheitserinnerungen zu Papier gebracht,

die seine Tochter im Nachlass fand. Dies war der Anstoß, den sie an den Freundeskreis herantrug, um gemeinsam tätig zu werden.

Es gelang Anette Sailer, Kontakt mit der älteren Tochter Simon Burgs, Nurit Kanyon, herzustellen. Schnell hatten sich die Familien der beiden Töchter darauf verständigt, zur Einweihung der Erinnerungstafel nach Banfe zu reisen. Nicht alle konnten mitkommen, aber es waren immerhin acht Personen, die am 26. April 2022 nach Bad Laasphe anreisten, wo sie von Initiatorin Anette Sailer und ihrer Familie begrüßt wurden. Am späten Nachmittag gab es einen Besuch der ehemaligen Synagoge in der Mauerstraße, und erstmalig seit Jahrzehnten wurden in dem jüdischen Gotteshaus wieder hebräische Gebete gesprochen. Nach Informationen zum jüdischen Leben in Laasphe gab es noch einen Gang entlang der Stolpersteine in der Schloßstraße, wo auch der Stolperstein für Moses Burg im Bürgersteig liegt und an einen Verwandten der Burgs erinnert, die ursprünglich in Fischelbach zu Hause waren.

Am nächsten Morgen, dem 80. Jahrestag der Deportation der einzigen jüdischen Familie aus Banfe, besichtigte die Familie Burg den jüdischen Friedhof, den auch der Holocaust-Überlebende Simon Burg 1988 mit seiner Frau Pirchia besucht hatte anlässlich des 50. Jahrestages der Pogromnacht vom 9./10. November 1938.

Damals trugen sich Simon und Pirchia Burg ins Goldene Buch der Stadt Bad Laasphe ein. Auch beim Empfang im Rathaus durch Bürgermeister Dirk Terlinden am Vormittag des 27. April 2022 lag dieses Buch wieder aus für die Unterschriften der beiden Familien der Nachkommen. Für sie war es ein besonderer Moment, beim Blättern in diesem Buch auch auf die Eintragungen der Eltern bzw. Großeltern zu stoßen.

Geblättert wurde auch im Gedenkbuch der Stadt für die Opfer des Nationalsozialismus, das auch Seiten für die Opfer der Banfer Familie Burg enthält.

Bürgermeister Dirk Terlinden überreichte als Geschenk Kopien der Originalurkunden zur Familiengeschichte. Der Freundeskreisvorsitzende Rainer Becker konnte durch einen Stammbaum der Familie Isaak aus Oberkleen die Sammlung der Dokumente ergänzen. Bertha Isaak war die Ehefrau von Benjamin Burg. Die Hochzeit der beiden hatte am Wohnort der Braut stattgefunden. So liegen den Nachkommen von Simon Burg auch Informationen zur Familiengeschichte der Großmutter aus Oberkleen vor.

Erschreckend, wie viele Menschen auch aus dieser Familie dem Völkermord an den Juden zum Opfer fielen.

Am Nachmittag fand in der Banfer Kirche die Gedenkveranstaltung für die Opfer der Familie Burg statt. Den Altar schmückten Fotos des Ehepaares Bertha und Benjamin Burg und der Kinder Simon und Martin. Grußredner waren neben Bürgermeister Dirk Terlinden die stellv. Landrätin Waltraud Schäfer, der jüdische Vorsitzende der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Siegerland, Allon Sander und Pfarrer Peter Mayer-Ullmann. Ansprachen hielten für den Freundeskreis der Vorsitzende Rainer Becker und für die Familie Burg Ido Kanyon, der Sohn der älteren Tochter Simon Burgs. Diese und weitere Wortbeiträge sind auf der Homepage des Ev. Kirchenkreises Wittgenstein nachzulesen. Die Übersetzungen ins Englische übernahm Uli Weiß.

Begleitet von Orgelmusik des Organisten Wolfgang Schmidt verließen die Teilnehmer der Gedenkveranstaltung die Kirche und gingen zum Gedenkstein in der Nähe der Eiche. Dort enthüllten die Töchter Simon Burgs, Nurit Bertha Kanyon und Edna Burg, die Erinnerungstafel für die Opfer der Familie Burg. Yuval Tsemach, Sohn von Edna Burg, sprach hebräisch das El male rachamim, das in Israel am Tag der Shoa zum Gedenken an die Opfer gelesen wird. Ido Kanyon, Sohn von Nurit Bertha Kanyon, sprach das Totengebet Kaddisch, das auch in der Gedenkveranstaltung des Freundeskreises zum Jahrestag der Pogromnacht gelesen wird. Die deutschen Übersetzungen las Anette Sailer, die nach Abschluss der Veranstaltung zusammen mit dem Freundeskreisvorsitzenden Rainer Becker die Familie Burg zum Elternhaus Simon Burgs am Lindener Weg begleitete. Bewusst fand dies ohne jede Öffentlichkeit statt.

Rolf Buchmüller filmte die Gedenkveranstaltung in Banfe und brachte noch am Abend eine Kopie der Filmaufnahmen ins Landhotel Dörr nach Feudingen, wo die Familie Burg während ihres Aufenthaltes untergebracht war. Die Familie Burg war dafür sehr dankbar. Dankbar waren die Besucher aus Israel auch für die Fotos, die der Freundeskreisvorsitzende 1988 in Bad Laasphe und 1993 beim Besuch des Heiligen Landes von Simon und Pirchia Burg gemacht hatte und deren Kindern bzw. Enkeln übergab.

Als Gastgeschenk brachte die Familie Burg für Bürgermeister Dirk Terlinden eine handgefertigte Keramikplatte eines israelischen Töpfers mit. Auch die Familie Sailer und der Christlich-jüdische Freundeskreis erhielten ein solches Geschenk, das hoffentlich bald einen angemessenen Platz in der „Alten Synagoge“ einnehmen wird.

Zum 80. Jahrestag der Deportation der 47 jüdischen Frauen, Männer und Kinder aus Laasphe nach Zamosc wurden am 28. April 2022 die Stolpersteine der jüdischen Opfer gereinigt. Schülerinnen und Schüler des Städtischen Gymnasiums Bad Laasphe und des Gymnasiums Schloss Wittgenstein waren mit ihren Fachlehrern Ulrike Halbach und Wolfgang Henkel in der Altstadt und Umgebung unterwegs, um die durch Witterungseinflüsse nicht mehr gut lesbaren Eingravierungen wieder auffällig glänzender und lesbarer zu machen. Die GymnasiastInnen machten sich dabei auch mit den Schicksalen der Opfer vertraut und legten nach der Reinigungsaktion an jeder Station eine weiße Rose des Gedenkens ab.

Kontakte mit den Nachkommen der Familien der ehemaligen jüdischen Gemeinde Laasphe gab es wieder mit Lutz Präger aus USA, der im April 2021 das Projekt „Alte Synagoge“ großzügig mit einer Spende unterstützt hatte. Lutz Präger hatte mir für Mai 2022 einen weiteren Deutschlandbesuch angekündigt. Ob er dabei meiner Einladung, nach Bad Laasphe zu kommen, folgen wird, ist noch unbestimmt.

Großes Interesse an einem Besuch in Bad Laasphe hat eine Enkelin des Auschwitz-Überlebenden Herbert Präger. Oranit Hager nahm Kontakt mit dem Freundeskreis auf und möchte mit Familienangehörigen Ende Juli in die Heimatstadt ihres Großvaters kommen.

Mit weiteren Nachkommen der jüdischen Gemeinde steht der Verein per E-Mail in regelmäßigem Kontakt, insbesondere mit der der Familie Beifus.

Bereits im letzten Jahr konnte der Verein eine Projektgruppe des Städtischen Gymnasiums bei der Schaffung einer Schautafel über das jüdische Leben in Laasphe unterstützen. Ob es zur Fertigstellung gekommen ist, kann ich nicht sagen.

Begleitend unterstützen konnten wir auch die Studentin Milena Zampich bei ihrer Master-Arbeit zum Thema Stadtplanung im Rahmen von Erinnerungskultur am Beispiel „Alte Synagoge“ in Bad Laasphe.

Im September 2021 gab es ein Interview zum jüdischen Leben in Laasphe und zum Projekt „Alte Synagoge“ bei Kirche im WDR. Im selben Monat fand eine Führung zur Spurensuche jüdischen Lebens für die Volkshochschule und auch für Konfirmandengruppen aus Laasphe statt.

Das Finanzamt Siegen hat uns vor einigen Tagen auch wieder einen aktualisierten Freistellungbescheid zugestellt. Somit können wir auch weiterhin als gemeinnützig anerkannter Verein Spendenquittungen ausstellen.

Das haben wir im Berichtszeitraum besonders gern für die Sparkasse Wittgenstein und das Fotohaus Achatzi getan, die uns mit vierstelligen Beträgen unterstützten. Aber auch allen anderen Spendern sei herzlich gedankt.

Dank zu sagen ist aber auch denen, die in der ehemaligen Synagogen Hand anlegten und bei Entrümpelungen, Entfernen von Fußbodenbelägen zur Freilegung des ursprünglichen Dielen und Reparaturen etc. uneigennützig halfen.

Zur Vorbereitung von Veranstaltungen traf sich der Vorstand siebenmal zu Sitzungen, zum Teil auch mit den Aktivisten der Projektgruppe „Alte Synagoge“, die sich nahezu wöchentlich vornehmlich per Video-Konferenzen trafen. Allen Teilnehmern ist herzlich für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit zu danken, auch wenn die Auffassungen schon einmal unterschiedlich waren.

Zur Mitgliederzahl gibt es die erfreuliche Mitteilung: der Verein hat die Hunderter-Marke geknackt. Aktuell gehören dem Verein 103 Mitglieder an, darunter zwei als sog. Juristische Personen. Das sind die Ev. Kirchengemeinde und der Wittgensteiner Heimatverein. Die Zahl wird sich vermutlich schon bald erhöhen, denn die Angehörigen der Familie Burg aus Israel möchten dem Verein beitreten und so die Vereinsarbeit unterstützen.

Abschließend möchte ich Dank sagen an die Mitglieder, die sich am letzten Sonntag am „Bad Laaspher Schaufenster“ beteiligten und in der ehemaligen Synagoge unser Projekt „Alte Synagoge“ vorstellten, Fragen der Besucher beantworteten und auf Wunsch auch durch das Gebäude führten.

Das gibt mir die Steilvorlage, das Wort an Jochen Menn zu übergeben, der auf die Entwicklung des Projektes „Alte Synagoge“ zurückblickt. Für Fragen zu diesem Thema steht auch Architekt Christian Welter, den ich an dieser Stelle besonders begrüßen möchte, gern zur Verfügung.